

Frank Keil

## »Ich liebe wilde Blumen«

Männerbuch  
der Woche  
6te KW

**In den Niederlanden ist es Roma und Sinti heute verboten, von Ort zu Ort zu ziehen und unterwegs in einem Wohnwagen zu leben. Aber es hat Zoni Weisz einst das Leben gerettet, dass er nicht im Haus seiner Eltern war, als die Deutschen kamen.**

Heute erzählt er. Heute geht er in die Schulen und berichtet. Von dem, was ihm passiert ist, damals, um den 16. Mai 1944 herum. Wie er noch einmal seine Eltern sah und die Geschwister, ein letztes Mal. Die in einem Zug sitzen, in einem einfachen Güterwaggon, der gleich abfahren würde ins KZ Westerbrock, wohin die deutschen Besatzer, unterstützt von niederländischer Polizei, an jenem Tag alle Roma und Sinti verfrachten, denen sie vorher habhaft geworden sind. Und von wo aus es später weitergehen wird nach Auschwitz.

Zoni Weisz hat damals zweifach Glück: zum einen ist er nicht zu Hause, als die Deutschen das elterliche Haus betreten. Er übernachtet bei einer Tante, die in einem Wohnwagen lebt, wie das bei den Sintis so lange so selbstverständlich ist, auch wenn sie in der Regel nach 24 Stunden, spätestens 48 Stunden ihren Standort wechseln müssen. Dabei hatte sein Vater doch ganz bewusst ein Haus gemietet, hatte dort in den Räumen einer ehemaligen Schlachtereier seine Werkstatt eingerichtet, war nicht länger als Händler und Handwerker herumgefahren, damit die Weisz' sicher

sind, nicht so schnell als Sinti erkannt werden, nachdem, was alles aus dem Deutschen Reich an Informationen durchsickert: Die Familie Weisz ist weitverzweigt, hat Verwandte auch in Deutschland und hat mehr als eine Ahnung, was die Nazis langfristig mit ihnen auch in den Niederlanden vorhaben.

Und: Ein niederländischer Polizist wird ihm und auch seiner Tante helfen zu entkommen, als sie beide auf dem Bahnsteig stehen, wo der Zug steht, zu dem seine Eltern und Geschwister gebracht worden sind, umgeben von Soldaten und nochmals Soldaten.

An die Flucht kann er sich noch erinnern. »Die nächsten drei Tage sind schwarz«, spricht er. Er ist damals sieben Jahre alt. Und nach dem Krieg hat er nach dem Mann gesucht, dem Helfer. Er hat ihn nicht gefunden.

Er wird nach dem Krieg lange nicht über das reden, was ihm geschah und wie er überlebte. Er ist davon überzeugt, dass es besser ist, wenn seine Kinder nichts von dem erlebten Schrecken erfahren; dass es sie so am besten schützt. Bis diese von ihm einfordern, dass er ihnen erzählt, was eigentlich damals geschehen ist.



Zoni Weisz  
**Ein gutes Leben**  
Berlin: Verbrecher Verlag 2016  
Hörbuch mit 2 CDs, 120 Minuten  
25,00 Euro  
ISBN: 9783957321688

Eine Hörprobe gibt es leider nicht, aber Zoni Weisz' [Rede am 27. Januar 2011 über den Holocaust der Sinti und Roma in der Gedenkstunde für die Opfer des Nationalsozialismus im Deutschen Bundestag](#) gibt es als Zeitdokument

Mittlerweile war er mit einem seiner Enkelkinder in Auschwitz, wo seine Mutter und seine Geschwister zu Tode kamen, während sein Vater vermutlich in den Stollen von Dora Mittelbau verstarb. Die Enkelin hatte ihn um die Reise gebeten. Die hat ihm – so seltsam das klingen mag – gut getan.


Von dieser Reise erzählt Zoni Weisz, aber auch davon, wie beglückend er seine frühen Kindheitsjahre empfand, die alten Zeiten, als die Familie noch mit Pferd und Wagen durch das Land zog, als man, sobald es von den Temperaturen her ging, draußen saß, am Lagerfeuer und Musik machte und manchmal Igel aß: »Wir waren noch richtig nomadisch«, spricht er; spricht es in einem charmanten Deutsch, niederländisch gefärbt. Spricht auch darüber, wie er zu einem Psychologen geht, er alleine wäre nicht auf diese Idee gekommen, aber Freunde raten ihm dazu, jede Nacht sind da diese Albträume, die ihn quälen und jeweils lange nicht weiterschlafen lassen. Wo er jeweils im Traum seinen Vater sieht: kraftvoll, stark und jung, den Vater seiner Kindheit.

Nur fünf-, sechsmal sei er bei dem Psychologen gewesen, erzählt er. Um zu reden. Um dann einen Traum zu träumen, der vieles ändert: »Mein Vater war ein alter Mann geworden – und das war gut.«

Spricht darüber, wie er eine Lehre als Florist beginnt, seine Kunstrichtung, die ihn prägen wird und die er prägt: Er wird ein Blumengeschäft übernehmen, er wird ein Könnler seines Fachs, am Ende wird er 2002 für das Brautpaar Prinzessin Maxima und Prinz Willem-Alexander einen »supermodernen Blumenschmuck« mit Quadraten nur aus gelben Orchideen ausrichten, der Schlusspunkt seiner floralen Karriere. Dabei liebt er selbst am meisten wilde Blumen.

Abgelöst wird sein berufliches zunehmend durch ein politisches Engagement: denn nicht nur in Deutschland, auch in den Niederlanden ist das Schicksal der Sinti und Roma wäh-

rend der NS-Zeit und während der Besetzung lange kein Thema, gehören sie zu den so genannten vergessenen Opfergruppen. Was er nicht nur den jeweiligen Regierungen der beiden Länder zuschreibt, er sieht auch ein Manko in der kulturellen Tradition der Sinti, denn diese schreiben ihre Geschichte und Geschichten nicht auf, sondern geben sie allein mündlich von Generation zu Generation weiter. Was es durchaus erschwere, das kulturelle Gedächtnis eines Volkes dauerhaft zu bewahren.

Noch dazu erzähle man als Sinti Nicht-Sintis nicht so gerne von den in der Sinti-Community geltenden Regeln, zu denen auch klare Tabus gehörten. Woran sich Zoni Weisz – der in der Hör-CD ein ganz geschicktes Medium gefunden hat, Erzähltes jenseits des Weitererzählens zu konservieren – nicht ganz so strikt hält: Und so erfahren wir besonders auf der zweiten CD einiges Spannendes, etwa, warum man einen Wohnwagen der Sinti nicht mit Schuhen betritt. Oder warum sein Sohn, der gerne Arzt geworden wäre, es dann doch nicht wurde. 



© Rina H. | photocase.de

**Autor***Frank Keil*

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (Vi.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Links**

Im Text **blaufarbige Begriffe** sind interaktive Verweise auf weiterführende Informationen.

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2017): Zoni Weisz: Ein gutes Leben. Berlin 2016 (Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), Februar 2017.

**Keywords**

Familiengeschichte, Sinti und Roma, NS-Zeit, Niederlande, Trauma, Blumen

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.